

würde gewiß bald wieder gut sein, sagte er: „Ja, das habe ich nicht gemeint, wir sind halt recht unglücklich, weil wir wieder so viele von unsern braven Offizieren verlieren!“

Jetzt hörten wir auch das Knattern des kleinen Gewehrfeuers, aber dasselbe war immer von kurzer Dauer, der fürchterliche Kanonentonner verschlang alles Übrige.

In Nibiola, einem kleinen Dorfe, keine volle Stunde vom Kampfplatze entfernt, wo der Hauptverbandplatz war, saß schon recht elend und schauerlich aus. In der Geschwindigkeit hatte man Betten und Stroh herbeigeschafft, so viel nur möglich, und da lagen nun die armen Menschen mit zerrissenen Gliedern in ihr Schicksal ergeben. Die wenigen schwer Verwundeten lehnten an den Mauern, oder saßen auf dem Pflaster, und hoben öfters die Hand empor, wenn der Marschall vorbeiritt. Wie man die Fahne grüßt, still und feierlich, so grüßte auch der Marschall und Alle vom Hauptquartier die verwundeten Soldaten; wir Alle ritten mit unbedecktem Haupte vorüber. Viel Schmerzensgeschrei und Stöhnen vernahm man nicht auf dem Verbandplatz, wol aber während des Marsches, weil die Bewegung den Verwundeten große Schmerzen machte. Doch gab es auch wieder ernsthaftige Scenen. Hier erzählte einer: „Heut kriegten die Piemontesen genug, drüben schaut es ganz anders aus.“ Zwei Infanteristen, einer mit einer tüchtigen Kopfwunde, so daß sein Gesicht ganz mit Blut bedeckt war, führten einander selbst und meinten, sie würden bald wieder nachrücken. Es war überhaupt bemerkenswerth, wie fast gar keine Soldaten, unter dem Vorwand, Blessirte ¹⁾ zurückzuführen zu wollen, ihre Reihen verließen. Schmerzlich und traurig war es, wenn Offiziere, die gestern noch frisch und gesund im Glied gestanden waren, denen einige von uns heute Morgen noch die Hand gedrückt, oder mit ihnen aus einer Feldflasche getrunken, jetzt blutend und fast unerkennlich, vorübergetragen wurden. — Der Ruf eines Freundes: „Wie geht dir?“ Der Verwundete schlägt die Augen auf und seufzt tief, als er uns sieht wie gestern, frisch und gesund. Bald ließen wir den Verbandplatz mit den geschäftigen Ärzten, ihren schrecklichen Instrumenten zwischen den Haufen blutiger Leinwand, hinter uns. Vor uns zur Linken hatten wir eine kleine Anhöhe, und hinter derselben war Novara, war das Schlachtfeld. Diese Anhöhe, mit einem Bauernhose besetzt, war am Anfang der Schlacht von unsern Truppen nach hartem Kampfe genommen worden. Tode lagen in Menge umher, wie denn auch heute auf allen Punkten an dem heftigen hartnäckigen Kampfe zu sehen war, daß es viel Menschenleben kosten würde.

Wir ritten bei diesen Häusern vorbei und hatten bald den Anblick der ganzen Schlacht vor uns. Es war ein trüber neblichter Tag; mehreremal fieng es an zu regnen, hörte aber bald wieder auf. Es schien, als ob der fürchtbare Geschützdonner den Regen nicht Herr werden ließe.

Die Stadt Novara, früher stark befestigt, liegt auf einem Hügel und zeichnete sich durch den Schleier des Pulverdampfes nur grau in grau, aber in deutlichen Umrissen an dem Horizont ab. Um die Stadt her, und dieselbe als Rücken und Stützpunkt gebrauchend, standen die Piemontesen. Alle kleinen Erhöhungen des Terrains ²⁾ hatten sie benutzt, um ihre schweren sechszechnpfündigen Batterien ³⁾ aufzustellen, und vier derselben rissen unter einem fürchterlichen Kreuzfeuer ganze Reihen unserer braven Leute nieder, ohne daß die Andern deshalb einen Fuß breit gewichen wären. Fort und fort ergänzten diese ihre Linien, immer kräftiger vorwärts strebend, aber der Feind war zu stark. Zwei unserer Divisionen, Erzherzog Albrecht und Feldmarschalllieutenant Schaffgotsch mit etwa 20,000 Mann, schlugen sich hier unter d'Alpyre seit 11 Uhr Vormittags mit der gegen 50,000 Mann starken Hauptmacht des Feindes herum, und man kann sich eine Vorstellung machen, mit welcher heldenmäßigen Ausdauer, mit welchem beispiellosen Muthe unsere Truppen gekämpft, wenn man bedenkt, daß diese fürchtbare Übermacht, unterstützt von etwa 60 Geschützen, nicht im Stande war, dieselbe nur um einen Fuß

1) Verwundete (franz. blessés — verwunden). — 2) Erdreich, Boden, Platz (franz. terrain, lat. terra). — 3) Anzahl Geschütze (franz. batterie).